

MALD BLATT

DIE ZEITUNG DES SCHLESWIG-HOLSTEINISCHEN WALDBESITZERVERBANDES E.V.



INTRO

Kommentar: Ein Verzicht auf die Nutzung der Wälder hilft nicht dem Klimaschutz
→ Seite 2

DATEN + FAKTEN

Grafiken: Wie die letzten Hitzesommer die Verlichtung der Baumkronen förderten → Seite 3

GROSSES THEMA

Essay: Die Deutschen und ihr Wald. Eine Reise durch Zeiten und durch die Emotionen → Seiten 4/5

WALDBESITZER

Porträt: Familie Ratjen besitzt 60 Hektar Wald. Sie pflegt ihn seit Generationen → Seite 6

INTERVIEW

Vor der Landtagswahl: Fragen an die Spitzenkandidaten von CDU, Grünen, FDP und SPD → Seite 7

MENSCHEN

Überraschung: In Forst und Holz arbeiten mehr Menschen als in der Autoindustrie → Seite 8



Liebe Leserin, lieber Leser,

als Vorsitzender des Schleswig-Holsteinischen Waldbesitzerverbandes freue ich mich, Sie in unserem WALDBLATT begrüßen zu dürfen. Ich hoffe, dass Ihnen die illustrierte Mischung der Themen, die wir Ihnen präsentieren, gefällt. Wir haben uns bemüht, immer wieder Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und Fachsprache möglichst zu vermeiden. Schließlich ist es das erste Mal, dass wir Waldbesitzende uns an die breitere Öffentlichkeit wenden vier Mal im Jahr wird das WALDBLATT erscheinen.

Der Umgang mit dem Wald, vom Spaziergänger bis zum Wissenschaftler, vom Forstbeamten bis zum Tischler, kommt ohne Leidenschaft nicht aus. Und das ganz aktuell und ganz wörtlich. Denn unserem Wald geht es ziemlich schlecht. Wassermangel, Hitzestress und Schadinsekten haben ihm zugesetzt.

Als Helfer gegen die Folgen des Klimawandels ist er noch nie so wichtig gewesen wie heute. Wir Waldbesitzer pflegen ihn, indem wir ihn nutzen. Unideologisch, nachhaltig und freundlich gegenüber allen wirklich Interessierten. Also Ihnen, den Leserinnen und Lesern des WALDBLATTs.

Auf Wiedersehen bei der nächsten Ausgabe!







... dass 45 % der privaten Waldflächen im Land kleiner als 20 Hektar sind?

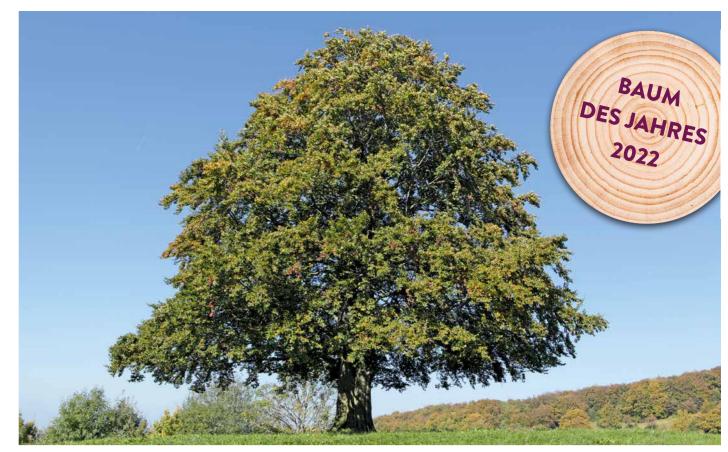
... dass 351 m³ Holzvorrat pro Hektar in Schleswig-Holsteins Privatwäldern stehen und davon ca. **5,6 m³** pro Hektar jährlich genutzt werden?

... dass die "beständige und nachhaltende Nutzung" des Waldes zum ersten Mal von dem sächsischen Forstbeamten Hans Carl v. Carlowitz 1713 propagiert wurde?

... DASS 42% DES PRIVAT- UND KOMMUNALWALDES IN ANERKANNTEN FORSTLICHEN ZUSAMMENSCHLÜSSEN **ORGANISIERT SIND?**

... dass unter den Baumarten hierzulande die Tanne mit 1,1 %, die Fichte mit 16,4 % vertreten ist?

... dass eine 80 Jahre alte Rotbuche im Sommer ca. 1.200 Liter Sauerstoff pro Stunde produziert soviel wie ca. 11 Menschen verbrauchen?



Das muss man erst einmal schaffen: Bereits zum zweiten Mal ist die ROTBUCHE (Foto) zum "Baum des Jahres" gewählt worden. Vielleicht auch deshalb, weil selbst Deutschlands häufigster Laubbaum mittlerweile vom Klimastress und sogar vom Absterben bedroht ist. Bei dieser Gelegenheit lässt sich lernen, dass die Rotbuche den Namen von ihrem rötlichen Holz geerbt hat; nur ihre mutierte Schwester, die Blutbuche, führt auch (dunkel-)rote Blätter. Und die Hainbuche gehört gar einer anderen Baumfamilie an, nämlich den Birkengewächsen. Sie zeichnet sich durch besonders hartes Holz aus, daher die Bezeichnung "hanebüchen".



HIER SPRICHT DIE WISSENSCHAFT

Nutzungsverzicht dient nicht dem Klimaschutz

Was häufig übersehen wird: Einschränkungen oder gar Verbot der Holzernte hierzulande bedeuten mehr Importe und die Vernichtung noch bestehender Urwälder, etwa in Osteuropa.

ach dem Stand der Wissenschaft ist es falsch zu behaupten, Nutzungsverzicht im Wald diene dem Klimaschutz. Naturschutzpolitik sollte sich wie Klimaschutzpolitik innerhalb naturwissenschaftlicher Forschungsergebnisse bewegen, genauso wie Fridays for Future dieses fordert!

Eine reduzierte Holzernte führt dazu, dass man das fehlende Holz aus dem Raubbau an Urwäldern in Osteuropa und Sibirien bezieht. Der Druck, den ein geringerer Holzeinschlag hierzulande auf Urwälder zum Beispiel in Rumänien ausüben würde, dürfte dort nicht nur wertvolle Habitate zerstören, sondern auch Unmengen an CO2 aus dem Humus der Waldböden freisetzen. Das uneingeschränkte Naturwald-Konzept (nur Nutzungsverzicht erhöhe den Kohlenstoffspeicher im Wald)

macht aus der guten Tradition einer nachhaltigen Holznutzung 👚 aus der Nutzun bei uns eine ausbeuterische Holznutzung im Ausland; sie unterläuft den Geist jeglicher Klimaschutzgesetzgebung.

Hinzu kommt: Je mehr Kohlenstoff ein ungenutzter Wald bindet, desto höher wird das Risiko für das Klima. Die beiden Trockenjahre 2018 und 2019 haben das deutlich gezeigt. Selbst die in weiten Teilen Deutschlands bisher heimische Buche hält



Prof. a. D. Roland Irslinger arbeitete als Professor für Ökologie an der Hochschule für Forstwirtschaft in Rottenburg am Neckar, forschte in der Mata Atlântica in Brasilien und war beratend tätig bei der Zertifizierung von Aufforstungsprojekten zum Klimaschutz.

solche Dürresommer auf Dauer nicht aus - je dichter die Wälder wachsen, umso weniger.

Bei zunehmender Trockenheit ist in den Wäldern mit einem Verlust an Biomasse zu rechnen; in Zeiten der Klimaerwärmung wird der ungenutzte Wald den zwischengelagerten fossilen Kohlenstoff wieder in die Atmosphäre entlassen. Der Wald wird also zur CO2-Quelle, Milliarden Tonnen allein aus deutschen Wäldern werden zur Unzeit nicht nur die Atmosphäre, sondern auch die öffentlichen Haushalte belasten. Der sich selbst überlassene Naturwald wird so zur tickenden Zeitbombe.

Nutzungsverzicht im Wald führt also gegenüber naturnaher Waldwirtschaft zu zusätzlichen Emissionen an Treibhausgasen. Dabei ist Waldwirtschaft in Deutschland nicht überall naturnah. Statt Waldflächen in großem Umfang

ng zu nehmen, sind wir besser beraten. Waldwirtschaft dort, wo es nötig ist, noch naturnäher zu gestalten.

Außerdem hat Nutzungsverzicht im Wald keine grundsätzlich positiven Auswirkungen auf die Biodiversität der Waldökosysteme; eine habitat-spezifische Vorgehensweise im Rahmen eines naturnahen Waldbaus dient dem Artenschutz so gut wie ein nicht bewirtschafteter Naturwald.

NACHRICHTEN

Hohe Strafen auf illegale Rodungen Nach mehreren illegalen Rodungen hat die Landesregierung im Waldgesetz die Strafen von maximal 50.000 Euro auf bis zu 100.000 Euro heraufgesetzt. Auch im Bundesrat hatte eine entsprechende Initiative von Umweltminister Jan Philipp Albrecht Erfolg. Diese sprach sich für deutlich höhere Bußgelder bis zu 500.000 Euro aus. Die Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes ist noch

Spielzeug aus "Nawaros"

nicht vollzogen.

Spielzeug aus nachwachsenden Rohstoffen finden alle Interessierten auf der Website www.nawaro-spielzeug.de der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR) des Bundeslandwirtschaftsministeriums.

VERANSTALTUNGEN

Eulentag im Wildpark Eekholt 24. April 2022 ab 11 Uhr Stellbrooker Weg • 24598 Heidmühlen Tel. 04327-99230

Acht heimische Eulen gibt es in Schleswig-Holstein. Der Landesverband Eulenschutz (Tel. 04349-919748) kümmert sich ehrenamtlich um ihren Schutz: www.eulen.de.

Feiern im Erlebniswald Trappenkamp

info@erlebniswald-trappenkamp.de Öffnungszeiten: 10–16 Uhr

Vielleicht nicht so bekannt: Der Erlebniswald steht nicht nur für interessante waldpädagogische Angebote, sondern auch für ein wunderbares Ambiente bei familiären Anlässen. Zum Beispiel bei einer Hochzeit (mit Kutschfahrt durch das Wildgehege) oder der fröhlichen Einschulungsfeier.

SOCIAL MEDIA

Umfangreiches Projekt vom Bund "Klimaschutzbeiträge von Wäldern mit multifunktionaler und nachhaltiger Bewirtschaftung". Dieser sperrige Titel, verkürzt zu "KliWaBe", steht für ein Projekt des Deutschen Forstwirtschaftsrates und der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, angesiedelt bei der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR).

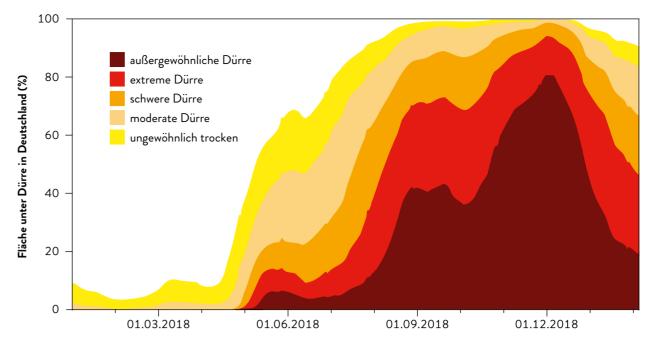
KliWaBe bespielt vor allem die Social Media, etwa Instagram und Facebook. Viele gut aufbereitete Informationen z.B. unter:

- www.we-make-it-wood.de
- · www.klimazukunft-wald.de
- · www.wald-momente.de
- www.wald-werte.de

Projektreferentin ist Sophia Remler (remler@dfwr.de).

Warmzeit: Wenn die Dürre das Regiment übernimmt

Seit den 1980er-Jahren war jede Dekade wärmer als die vorige. Aber das Jahr 2018 hat erstmals seit 1976 eine großflächige Dürre im Oberboden wie über die gesamte Bodentiefe gebracht. Und das Jahr 2021 war, laut Deutschem Wetterdienst, bereits das 11. zu warme Jahr in Folge.



Der Dürre-Monitor des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung zeigt die Stadien der Dürre-Entwicklung 2018 im Oberboden bis 25 cm

ls Resultat der Erwärmung weisen, so der Waldbericht der Bundesregierung 2021, "nahezu alle Hauptbaumarten Schadsymptome" auf. Das Bundeslandwirtschaftsministerium hat einen Schadholzanfall von insgesamt 171 Mio. m³ errechnet. Konsequenz: In Deutschland stehen mehr als 277.000 Hektar zur Wiederbewaldung an.

Für die Bewertung des Waldzustandes geben die Belaubung und die Benadelung der Bäume erprobten Aufschluss. Entscheidend für die Vitalität ist die "Kronenverlichtung" – also das Maß der Abweichung von einer voll belaubten/benadelten Baumkrone. Inventurteams der Bundesländer begutachten dazu jedes Jahr im Juli/August rund 10.000 Referenzbäume.

Die aktuelle bundesweite Waldzustandserhebung zeigt auf: Trotz des eher feuchten letzten Jahres hat sich der Anteil der Bäume mit "deutlicher" Kronenverlichtung von 37 auf 35 % kaum verbessert. Die "mittlere" Verlichtung in Schleswig-Holstein lag bei 20 %. Anders als bisher steigt auch bei Nadelbäumen die Kronenverlichtung an. Vor allem Fichten

haben auf den Wassermangel im Boden reagiert. Die vorgeschädigten Fichtenbestände wurden massiv vom Borkenkäfer befallen, sodass erstmals ganze Bestände abgestorben sind. Milde Winter haben seither diesen Trend noch verstärkt.

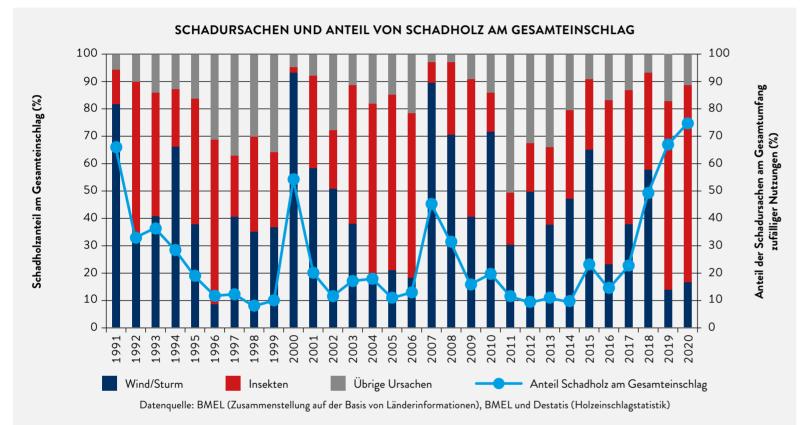
Nach dem Holzmarktbericht 2020 betrug der Holzeinschlag etwa 80,4 Mio. m³ – eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr, aber immer noch deutlich weniger als die 120 Mio. m³ jährlich nachwachsender Holzvorrat. Drei Viertel des 2020 abgeernteten Holzes waren "Kalamitätsholz", also vorgeschädigt. Nicht mehr überraschend: Besonders Fichten wurden eingeschlagen, andere Holzarten dafür weniger.

Mehr Infos:

www.ufz.de/index.php?de=44429 www.thuenen.de

Grau vor grün: Bizarre Kulisse eines geschädigten Waldes.





Der beste Bundesgenosse im Kampf gegen die Klimakrise

Die Klimaschutzpolitik von Bund und Land schreibt dem Wald und seiner nachhaltigen Bewirtschaftung eine zentrale Rolle zu. Denn die Bäume verwandeln das giftige Treibhausgas CO2 u. a. in Kohlenstoff, den sie in ihrer Biomasse speichern, derzeit deutschlandweit etwa 1,169 Mrd. Tonnen.

Das ist keine Überraschung: In den östlichen und südlichen Landesteilen gibt es mehr Wald als in den westlichen, deswegen ist der Kohlenstoffvorrat der Baumbiomasse dort höher (Grafik re.). Aber die wichtige Speicherleistung des Waldes gilt natürlich für alle Waldbestände in Schleswig-Holstein. Um dazu Genaueres zu erfahren, hat die Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt (NWFVA) in Göttingen im Auftrag der Landesregierung schon 2017 eine Kohlenstoffstudie durchgeführt. Ergebnis: "Die naturnahe Waldbewirtschaftung erweist sich in Hinblick auf die Kohlenstoffspeicherung, insbesondere auch auf die langfristige Kohlenstoffspeicherung im Boden, und die vielfältigen

AUCH HOLZPRODUKTE SPEICHERN KOHLENSTOFF

2,5
2,0
1,5
1,0
0,56
0,56
0,56

Akkumulierter C-Vorrat (Mio. t C) im Produktspeicher 2037 beim Szenario naturnaher Waldbau getrennt nach Produktklassen (E = Energieholz, PkL, PmL, PlL = Produkte mit kurzer, mittlerer und langer Lebensdauer) sowie nach Laub- und Nadelholz in Schleswig-Holstein. Quelle: Kohlenstoffstudie Forst und Holz Schleswig-Holstein, 2012

PkL

PmL

PIL

Ansprüche an den Wald insgesamt als eine in hohem Maße zielführende Strategie."

WALDSPEICHER UND HOLZPRODUKTSPEICHER

Aber worin besteht überhaupt die Speicherleistung des Waldes? Sie setzt sich aus mehreren Faktoren zusammen. Da gibt es den eigentlichen "Waldspeicher" in den Bäumen und dem Boden. Dann den "Holzproduktspeicher": Der gespeicherte Kohlenstoff bleibt auch nach der Holzverarbeitung, etwa in Möbeln oder Gebäuden, gebunden. Wobei Produkte mit langer Lebensdauer im Szenario auf das Jahr 2037 (Grafik li.) besonders effektive C-Speicher sind.

FOSSILE ENERGIEN WERDEN EINGESPART

Ein weiterer positiver Effekt des naturnahen Waldbaus ist der Ersatz ("Substitution") fossiler Energien durch die Nutzung des nachwachsenden Rohstoffs. Zum einen durch thermische Verwertung, die schon deswegen sinnvoll ist, weil die Einbindung von CO2 mit dem Alter der Wälder sinkt. Zum anderen: Weil Holz im Vergleich zu Zement, Kunststoff, Stahl oder Aluminium mit relativ wenig Energieaufwand zu gewinnen, zu transportieren (man denke nur an die Importe von Eisenerz) und zu verarbeiten ist. Die Stiftung Klimawald hat aufgelistet: Die Herstellung von Zement erfordert das 4-Fache, von Stahl das 24-Fache und die von Aluminium sogar das 126-Fache an Energie als die entsprechende Verwendung von Holz.

Mehr Infos: www.thuenen.de www.schleswig-holstein.de



Kohlenstoffvorrat der Baumbiomasse für das Jahr 2012 auf Grundlage der dritten Bundeswaldinventur. Wesentliche Komponenten der Baumbiomasse: unterirdische plus oberirdische Biomasse (ohne Blätter und Früchte der Laubbäume). Im Osten und Süden ist der Kohlenstoff-Speicher deutlich höher als im baumärmeren Norden und Westen.

0

Ε

Tätte ich länger in den Wäldern gelebt, wäre ich vielleicht für immer dort geblieben", schrieb der amerikanische Autor Henry David Thoreau (1817–1862), als sein philosophisches Tagebuch "Walden – ein Leben in den Wäldern" 1854 erschien. Schnell wurde der schmale Band aus dem Blockhaus am Walden-See in Massachusetts zum Heilsbringer für alle zivilisationsmüden Waldgänger – und blieb es bis heute. Derzeit schwappt wieder eine Welle von Waldbüchern in die Buchhandlungen.

Allerdings: Eine Quelle der Inspiration war der Wald schon immer. Maler, vor allem aber Lyriker und Literaten haben Stimmungen und Gefühle, Besinnliches und Dramatisches dem Wald angedichtet. Warum hat der Wald gerade hierzulande eine nahezu religiöse Bedeutung?

DER URSPRUNGSMYTHOS

Die Historie gibt manchen Aufschluss. In der Tat verehrten die Germanen (wie auch die Kelten) die Bäume und widmeten manche Prachtexemplare ihren Göttern. Der römische Historiker Tacitus (ca. 55–120 n.Chr.) berichtete in seiner Schrift "Germania" von den riesigen dunklen Wäldern jenseits des Rheins und auch von der tödlichen Gefahr, die in Gestalt des mit dem Wald bestens vertrauten Cheruskerfürsten "Arminius" sogar römischen Legionären erwuchs.

Als sich später das Christentum in Germanien durchsetzte, durften Linde, Esche und Eiche nicht länger gottgleiche Anbetung erfahren. Mutige Missionare wie Bonifatius legten die Axt an die Baumheiligtümer und entsakralisierten den deutschen Wald. Doch der Ursprungsmythos der Deutschen, dieses "Lebensstichwort" (so der Dichter Thomas Bernhard) von Millionen Menschen, konnte damit nicht getilgt werden.

Im Gegenteil. Nach Jahrhunderten intensiver Nutzung der Waldungen – so intensiv, dass der sächsische Oberberghauptmann Hans Carl v. Carlowitz 1713 erstmals einen *nachhaltigen* Umgang mit der Ressource "Wald" anmahnte – setzte sich mit dem Ende des 18. Jahrhunderts die Betrachtung des Waldes als romantische Seelenlandschaft durch. Ein intellektuelles Phänomen, gewiss, diese Abgrenzung gegenüber der Kälte der Aufklärung und dem Tempo der beginnenden Industrialisierung. Wehmütig dichtete der Poet Joseph von Eichendorff (1788–1857): "Da draußen, stets betrogen / Saust die geschäftge Welt / Schlag noch einmal die Bogen / Um mich, du grünes Zelt!" Und der Maler Caspar David Friedrich (1774–1840), bis heute ein Superstar in allen Museen, schuf die perfekten Bilder, die Ikonen zu dieser Sehnsucht.

AUSDRUCK NATIONALER IDENTITÄT

Die Romantik jedoch war weit mehr als elitäre Gefühlsduselei. Je instabiler die politischen Verhältnisse sich darstellten, desto stärker verbanden sich mit dem Wald der Deutschen auch soziale Emotionen, wurde er zum Ausdruck nationaler Identität. Besonders die napoleonische Besatzung (bis 1815) war ein Treiber dieser Entwicklung. Aber auch danach nahmen Künstler, Publizisten und Intellektuelle immer wieder den Wald als fügsame Metapher in Arbeit. Etwa die Brüder Grimm in ihren "Hausmärchen", Heinrich von Kleist mit seinem Drama "Die Hermannsschlacht" oder Carl Maria von Weber mit der Oper "Der Freischütz", deren Uraufführung 1821 in Berlin geradezu rauschhaft gefeiert wurde.

Seither ist der Wald, sind seine Bäume die politische Symbolik nicht mehr losgeworden. So wurden mit der Reichsgründung 1871 jede Menge "Kaisereichen" gepflanzt. Und in Schleswig-Holstein huldigte man dem Architekten der regionalen wie nationalen Einheit, Kanzler Otto von Bismarck, auf vielen Dorfangern mit einer "Doppeleiche" – zwei Stämme, eine Krone.

Die Niederlage im Ersten Weltkrieg, nicht von ungefähr auf einer Waldlichtung beim nordfranzösischen Städtchen Compiègne besiegelt, lud das Denkmuster "Deutscher Wald" stärker noch mit völkischen Vorbehalten auf, die dann von den Nationalsozialisten rassistisch gesteigert wurden. Etwa in dem Propagandastreifen "Ewiger Wald", in dem die Regisseure 1936 perfide-pathetisch Baumreihen mit den Soldaten von Preußenkönig Friedrich II. in eins setzten. Was wiederum den bekannten Schriftsteller Elias Canetti (1905–1994) zu einer scharfen Warnung vor deutscher Waldromantik veranlasste.

WALDKRISEN MACHEN SENSIBEL

Nun, solch frontale Kritik war und ist sicherlich übertrieben. Die emotionale Nähe zu diesem einzigartigen Organismus "Wald" hat in den 1980er-Jahren, ausgelöst von der Angst vor dem "Waldsterben", immerhin zu mehr Sensibilität gegenüber Natur und Umwelt geführt – Anknüpfungspunkte im gegenwärtigen Klima-Sorgen-Kosmos.

Doch man sollte auch die Fakten sprechen lassen. Und sich im waldreichsten Land Europas (11,4 Mio. Hektar, über 90 Mrd. Bäume) auf die Pflege der vielen, eng miteinander verknüpften Vorteile verständigen, die der Wald allen Menschen bietet: als CO2-Senke, Sauerstoffproduzent, Bodenbewahrer, als Wasserspeicher, Arbeitsplatz, Erholungsoase, als Energie- und Rohstoff-Lieferant.

ergie- und Konston-Lielerant. Und als Ort spiritueller Erfahrung, natürlich.









Ist der Wald poetisch? Ja, das ist er ... Phantasten lieben es bloß, sein Bild zuweilen etwas zu verzerren.

Robert Walser (1878-1956)



Der Lindenbaum: Es zog in Freud und Leide – zu ihm mich immer fort.

Wilhelm Müller (1794-1827)



Ach, diese ewig grünen Bäume, warum können sie nicht einmal blau sein.

Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781)



Die grüne Brandung der Bäume im Gutshofpark, die der Wind peitscht. (...) Es wird keine bessere Zeit kommen. Sie ist immer schon da.

Botho Strauß (1944-)



Für uns Deutsche ist der Wald mehr als Bäume und Holz.

Bundeskanzler a. D. Dr. Helmut Kohl (1930–2017)

s Ratien privat (1). Kristina Backheuer (1). Martin Westenhoff (1). Tania Sanders/Thünen-Institut (2). Nadine Eick

Wir lieben, was wir und wie wir's tun

Schleswig-Holstein ist das waldärmste, aber auch laubwaldreichste deutsche Flächenland mit nur wenigen großen, zusammenhängenden Beständen, vor allem im südlichen Landesteil. Wohin geht die Reise für den Wald zwischen den Meeren? Ein Besuch bei einem der vielen privaten Waldbesitzer und eine Stippvisite bei den Waldforschern.



Solide Tradition: Der Waldverband kümmerte sich mit klaren Regeln um die "Pflege vorhandener Waldbestände und Schaffung neuer Waldgründe". Ein von den Mitgliedern gewählter "Forsttechniker" hatte die Aufgabe, dafür "zur Disposition" zu stehen. Vor Ablauf von 9 Jahren durfte niemand aus dem Verband austreten.

en Wald zu pflegen bringt allen Segen": Diese Inschrift auf dem Gedenkstein für die Baumschule des ersten schleswig-holsteinischen Waldverbandes wirkt heute nicht gerade spektakulär. Doch als der Stein 1880 im Aukrug errichtet wurde, war sein Motto genauso innovativ und zukunftsfroh wie die Gründung des Waldverbandes sechs Jahre zuvor. Bis dahin konnte von einer Forstwirtschaft, gar von einer nachhaltigen, in der Geest-Region nicht die Rede sein – eher von einer, wie es heißt, "Verwahrlosung" der Wälder. Dank Verband und Baumschule änderte sich die Situation in kurzer Frist: Nach 30 Jahren hatte sich die Waldfläche im Aukrug auf 930 ha nahezu verdoppelt.

Auch heute noch ist der Wald im Aukrug speziell. Nicht nur als Teil eines attraktiven Naturparks. Sondern auch, weil 90 Prozent der Fläche (etwa 300 ha) von einer Forstbetriebsgemeinschaft betreut werden, mit ca. 400 Mitgliedern eine der größten. Das sind ganz überwiegend die sogenannten "Kleinwaldbesitzenden", die – entgegen mancher Vermutung – den Privatwald auch hierzulande dominieren.

Claus Ratjen, im idyllischen Ortsteil Homfeld der Gemeinde Aukrug lange Jahre stellv. Vorsitzender des Schleswig-Holsteinischen Waldbesitzerver-



"Bei uns im Aukrug begann die organisierte Waldpflege"

Die heimischen Forstbetriebe weisen ganz überwiegend eine Fläche bis 20 Hektar auf. Auch der Wald der Familie Ratjen im Aukrug gehört zu den kleineren Partien. Dennoch wird er ambitioniert und naturnah bewirtschaftet. Die nächste Generation ist bereits aktiv.



Familien-Wald: Claus Ratjen bewirtschaftet mit seinem Sohn Steffen im Naturpark Aukrug eine größere Fläche; seinem Enkel Finn ist anzusehen, dass er sich in dieser Umgebung ebenfalls wohlfühlt. Die Schadensbilanz hält sich in dem Areal mit gemischten Beständen auf der Holsteiner Geest noch in Grenzen.

bandes e. V., gehört mit seinen rund 60 ha Wald fast nicht mehr zu dieser Gruppe. Aber seine Familie ist ja auch deswegen etwas Besonderes, weil sie – ähnlich wie der Gedenkstein – für die Kontinuität im Aukrug steht; seit 1538 "sind wir hier ansässig", sagt er nicht ohne Stolz. Manche Eichen im Wald hat schon sein Urgroßvater gesetzt.

"FAN VON NATURVERJÜNGUNG"

Naheliegend, dass Ratjen eine fundierte Vorstellung davon hat, wie man mit dem Wald umgehen soll, welcher Boden sich für welche Baumart eignet und warum er ein "Fan von Naturverjüngung" ist. Andererseits sei ja "die Ökonomie in der Waldbewirtschaftung leider immer mehr verloren gegangen", aber sein Sohn lässt sich davon nicht schrecken, auch von der "harten Arbeit" nicht, die eine gezielte, nachhaltige Waldwirtschaft nach wie vor bedeutet. Schadholz durch Käferbefall ist im Aukrug weniger das Thema. Und so klingt die Devise von Ratjens Enkel Tom, "Opa – Trecker – Wald", nicht weniger optimistisch, als das schon vor 140 Jahren der Fall war.

Mehr Infos: www.lksh.de

Im Wald der Zukunft:

Im Wald der Zukunft: der Baum, der twittert

Möglichst detaillierte Kenntnisse über den Wald sind notwendig, um ihn schützen und angemessen klimafest umbauen zu können. Dabei hilft immer mehr die digitale Technik. Botschaft eines Baumes, der unter Hitzestress und Wassermangel leidet, muss nicht ungehört bleiben. Jedenfalls dann nicht, wenn er Mitglied des europäischen TreeWatchNet ist, das in Deutschland vom bundeseigenen Thünen-Institut betreut wird. Sensoren erfassen permanent die wichtigsten Vitaldaten des Baumes und senden diese per Twitter an die Forscher.

Kein Zweifel, die Digitalisierung hat inzwischen den Wald erreicht – auch wenn die innovative Auswertung der Daten im Rahmen einer "Forstwirtschaft 4.0", so das Bundeslandwirtschaftsministerium, "noch am Anfang" steht. Voraussetzung ist zum Beispiel eine flächendeckende Netzversorgung der Wälder. Ihre gezielte naturnahe Bewirtschaftung im Cluster "Forst und Holz" würde davon profitieren.

Doch auch heute schon sind digitale Medien im Wald und für den Wald nützlich. Etwa in der Wald- und Holzforschung, im täglichen forstlichen Waldmanagement, der Planung des Waldumbaus hin zu mehr hitzebeständigen Baumarten und vor allem im Rahmen des Monitorings. Also der Dokumentation des Zustands unserer Wälder. Auf das "konventionelle" Studium der Baumkronen als Anzeiger für

Gesundheit oder Schäden wird man dennoch nicht verzichten. Und schon gar nicht auf die profunde Kenntnis der Waldbesitzer vom Zustand "ihrer" Bäume. Wie bei der Familie Ratjen im schönen Aukrug.

Mehr Infos: www.thuenen.de

Das intensive Monitoring des Thünen-Instituts von rund 70 ausgewählten Flächen erfasst kontinuierlich atmosphärische Stoffeinträge, das Wachstum, den Kronenzustand und den Ernährungsstatus der Bäume sowie die Zusammensetzung der Bodenvegetation.





Daniel Günther, CDU Ministerpräsident



Monika Heinold, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Finanzministerin



Dr. Bernd Buchholz, FDP
Minister für Wirtschaft, Verkehr, Arbeit, Technologie, Tourismus



Thomas Losse-Müller, SPD
Spitzenkandidat

1

In der Klimakrise ist unser Wald von hohem Nutzen. Die Waldbesitzer arbeiten daran, dass diese Ökosystemleistungen erhalten und verstärkt werden. Wie sollen die Waldbesitzer dafür entgolten werden?

FDP: Die Wälder sind Garant für ein stabiles und vielfältiges Ökosystem. Zudem spielen die Wälder als CO2-Speicher bei der Bewältigung des Klimawandels eine herausragende Rolle. In unserem Wahlprogramm sprechen wir uns für die Schaffung einer Wald-Klima-Prämie aus. Wir wollen die multifunktionale Ökosystemleistung des Waldes marktwirtschaftlich honorieren.

Grüne*: Wir Grüne setzen uns dafür ein, dass Ökosystem- und Klimaschutzleistungen des Waldes stärker honoriert werden. Wie im Bundeskoalitionsvertrag festgehalten, wird der Bund zusammen mit den Ländern einen langfristigen Ansatz entwickeln, der konkrete, über die bisherigen Zertifizierungssysteme hinausgehende Anforderungen an zusätzliche Klimaschutz- und Biodiversitätsleistungen adressiert und diese honoriert. Die Waldbesitzer sollen dadurch in die Lage versetzt werden, ihre Wälder klimaresilient weiterzuentwickeln und, wenn nötig, umzubauen oder Neu- und Wiederbewaldung zu unterstützen.

In unserem Landtagswahlprogramm fordern wir passend dazu, dass naturnahe Waldneupflanzungen mit standortheimischen Arten sowie Naturverjüngung weiter gefördert werden sollen. Zusätzlich werden wir die Forschung zur Agroforstwirtschaft und die Entwicklung und Erprobung von Umsetzungsprojekten weiter unterstützen.

Darüber hinaus werden wir uns dafür einsetzen, Wäldern ihr Potenzial als Wasserspeicher zurückzugeben. Dafür wollen wir Privatwaldbesitzer*innen beim Rückbau von Entwässerungen aktiv beraten und unterstützen.

CDU: Unser Ziel ist es, den wichtigen Lebensraum Wald zu bewahren und auf 12 Prozent der Landesfläche zu steigern. Das wird nur gemeinsam mit den privaten Waldbesitzern gelingen. Deshalb haben wir in dieser Legislaturperiode dafür gesorgt, dass neben der Förderung der Erstaufforstungskosten eine Erstaufforstungsprämie eingeführt wurde, mit der in den ersten 12 Jahren bis zu 700 Euro jährlich erstattet werden, um die laufenden Kosten der Pflege und Unterhaltung sowie entfallende Agrarprämien zu kompensieren. Auch die Einrichtung der Spendenplattform "Wir bewalden SH" geht auf die Initiative der CDU-Landtagsfraktion zurück. Weiterhin streben wir eine bei den Landesforsten oder der Landwirtschaftskammer angesiedelte Vermittlungsstelle für den Handel mit Klimazertifikaten an. Zur fachlichen Begleitung eines klimaresilienten Waldumbaus werden wir die Zusammenarbeit mit der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt intensivieren sowie die dafür erforderlichen Mittel bereitstellen.

SPD: Wälder gehören zu unseren natürlichen Verbündeten im Kampf gegen den Klimawandel. Im Rahmen der Biodiversitätsstrategie spielt auch der



Anforderungen von heute an den Wald von morgen

Vor der Wahl stellte WALDBLATT den Spitzenkandidaten drei Fragen: nach dem Honorar für Ökosystemleistungen, der Unterstützung von Kleinwaldbesitzern und nach der Holzbauquote. Ihre Antworten zeigen: Beim Thema "Wald" muss man konkret werden.

Wald eine bedeutsame Rolle. Die Ökosystemleistungen sind dort ein wichtiger Bestandteil. Auch die Privatwaldbesitzer*innen sind hier relevante Akteure. Durch angepasste Förderprogramme muss ebenfalls die Leistung der Waldbesitzer*innen honoriert werden. Wir wollen gemeinsam erarbeiten, wie diese passgenauen Förderprogramme aussehen können.

2

Etwa 50% unseres Waldes ist in privater Hand. Er setzt sich überwiegend aus Kleinparzellen zusammen. Wie wollen Sie die Besitzer von kleineren Waldflächen unterstützen?

FDP: Wir Freie Demokraten wollen forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse und damit auch Kleinprivatwälder stärken und die forstfachliche und betriebswirtschaftliche Beratung ausbauen. Zudem setzen wir uns für die Abschaffung gesetzlicher Einschränkungen bei der forstlichen Baumartenwahl ein. Wir wollen keine Bevormundung, sondern setzen uns für eine Forstpolitik ein, welche die bestmögliche Unterstützung der Waldbesitzer bei der nachhaltigen Bewirtschaftung und Pflege ihrer Wälder in den Mittelpunkt stellt.

Grüne*: Im Land fördern wir den Privatwald bereits durch ein breites Angebot an Maßnahmen: Vertragsnaturschutz im Privatwald, die Förderung forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse, die Förderung einer naturnahen Waldbewirtschaftung, die Bewältigung der Folgen von Extremereignissen, Förderung der Aufforstung, Förderung der forstlichen Infrastruktur. Diese Maßnahmen wollen wir weiter fördern.

Zusätzlich werden wir naturnahe Waldneupflanzungen mit standortheimischen Arten sowie Naturverjüngung weiter fördern. Ebenso werden wir uns

dafür einsetzen, Wäldern ihr Potenzial als Wasserspeicher zurückzugeben. Dazu wollen wir Privatwaldbesitzer*innen beim Rückbau von Entwässerungen aktiv beraten und unterstützen.

CDU: Die unter Ziffer 1 genannten Fördermöglichkeiten bestehen auch für die Eigentümer von Kleinparzellen. Insbesondere die fachliche Begleitung über die Kammerförster in den Forstbetriebsgemeinschaften werden wir weiterhin fördern.

SPD: Über die Situation der Kleinstwaldbesitzer*innen und der Forstbetriebsgemeinschaften müssen wir stärker als bisher ins Gespräch kommen. Deshalb möchten wir mit ihnen über eine passgenaue Unterstützung sprechen. Denn für uns spielt der Wald im Bereich des Klimaschutzes eine bedeutende Rolle – auch innerhalb dieser kleinteiligen

3

Durch die Verwendung von Holz als Baustoff wird Kohlenstoff gespeichert und die Verwendung klimaschädlicher Baustoffe ersetzt. Die Holzbauquote hierzulande liegt unter dem Bundesdurchschnitt. Wie wollen Sie diese nachhaltige und zukünftig immer wichtigere Bauweise fördern?

FDP: Als sehr wichtiger nachwachsender Rohstoff bietet Holz beste Voraussetzungen, um sich als Baustoff am Markt weiter zu etablieren. Um hierfür zusätzliche Impulse zu setzen, wollen wir die Forschung für seine Nutzung in diesem Bereich ausweiten und intensivieren. Wir wollen zudem eine Imagekampagne für die Produktion sowie die Verwendung von Holz initiieren. Dies soll flankiert werden von einer Überprüfung der Bauvorschriften, um den technischen Entwicklungen Rechnung zu tragen und überflüssige Bürokratie abzubauen.

Grüne*: Eine Vielzahl der in Industrie und Bauwirtschaft verwendeten Roh- und Baustoffe ist nicht nachwachsend. Unser Ziel ist, künftig alle Gebäude und Infrastrukturen so zu planen, dass jeder Baustoff entweder recycelbar oder kompostierbar ist. Abrisse wollen wir möglichst vermeiden und stattdessen Gebäude sanieren. Die Verankerung des Kriteriums "Ressourceneffizienz" in allen Bau- und Infrastruktur-Förderprogrammen ist für uns elementar wichtig. Als Modellprojekt ist eine "Bauteilbörse" nach Bremer Vorbild denkbar. Wir wollen darüber hinaus für die Nutzung nachhaltiger Baustoffe die notwendigen rechtlichen Grundlagen schaffen.

In Bezug auf die Verwendung von Holz setzen wir uns für dessen Kaskadennutzung ein. Dazu gehört, der Verwendung in langlebigen Produkten den Vorzug gegenüber einer minderwertigen Nutzung von Holz zu geben. Ebenso befürworten wir die Nutzung von Holz als Baustoff, wenn das Holz nachhaltig erzeugt aus regionalen Wertschöpfungsketten stammt. Den Import von Produkten und Rohstoffen, die mit Entwaldung verbunden sind, lehnen wir entschieden ab und unterstützen die im Bundeskoalitionsvertrag verankerte Forderung, dies auf EU-Ebene rechtsverbindlich zu verhindern.

CDU: Um das Bauen mit Holz zu erleichtern, haben wir in dieser Legislaturperiode die Landesbauordnung dahingehend geändert, dass vielfältige Einsatzmöglichkeiten des Baustoffes Holz möglich sind. Mit der Wiedereinführung des Studiengangs Bauingenieurwesen an der FH Kiel haben wir die Voraussetzung für die anschließend von der Holzwirtschaft geförderte Einrichtung einer Stiftungsprofessur Holzbau geschaffen, die wir ausdrücklich unterstützt und positiv begleitet haben. Die CDU steht für klimaresiliente, standortgerechte Hölzer. In Zusammenarbeit mit der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt werden wir einen Nutzwald der Zukunft entwickeln. Grundsatz der CDU ist es, den Wald durch Nutzung zu schützen - ganz im Sinne von über 300 Jahren praktizierter Nachhaltig-

SPD: Für uns als SPD gehört neben sozialen Kriterien auch ökologische Nachhaltigkeit zu einer modernen und innovativen Baupolitik. Das Bauordnungsrecht muss sich auch in Zukunft entlang der technischen und ökologischen Möglichkeiten und Bedarfe weiterentwickeln und diese nutzbar machen. Dazu gehört auch der Holzbau. Daher haben wir die jüngsten Änderungen der Landesbauordnung hin zu Erleichterungen für Holzbau konstruktiv begleitet. Jedoch stellen die derzeitigen Preise eine Herausforderung für Bauwirtschaft und Bauherren dar. Wir müssen daher statt auf Export darauf setzen, regionale Holzmärkte zu fördern, damit Holz vor Ort Verwendung findet. Wir setzen uns mit Nachdruck dafür ein, die regionale Holzwirtschaft nicht nur zu schützen, sondern auch zu stärken. Dies muss auch auf EU- und Bundesebene passieren. Zudem wollen wir mit gezielten Maßnahmen mehr Fachkräfte für das Handwerk in Schleswig-Holstein akquirieren, um die Bauwirtschaft nachhaltig und innovativ aufzustellen.

* Die Antworten erfolgten "im Namen der Spitzenkandi-

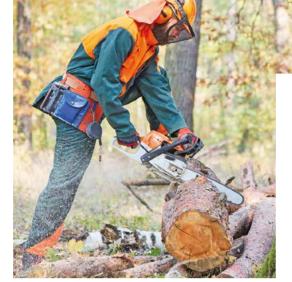
lingt banal, ist aber überraschend: In der Industrienation Deutschland könnte der Wald nicht bedeutender sein. Die Forst- und Holzwirtschaft verzeichnet, so eine Studie der Universität Münster, einen Umsatz von etwa 181 Mrd. Euro, rund 185.000 Betriebe und summa summarum über 1,3 Mio. Beschäftigte. Jedenfalls arbeiten in der Leitbranche "Forst und Holz" mehr Menschen als in der Chemischen oder der Automobilindustrie (2020: 809.000 Beschäftigte). Und die Bedeutung des Clusters dürfte künftig weiter steigen.

Eine Frage aber bleibt: Wie kommt das Holz aus unserem Wald heraus, dem nachhaltig bewirtschafteten Wald? Zu den vormals gängigen Methoden gehört die Arbeit mit Rückepferden, immer noch, aber immer seltener. Mühelos ziehen die Kaltblüter ihre Stämme auf den Rückepfad, doch meist werden dafür Maschinen eingesetzt, auch für die Ernte selber. Diese "Harvester" sind heute so konstruiert, dass sie möglichst wenig Boden verdichten.

Forstwirt, Forsttechniker und Forstmaschinenführer - so heißen einige der Berufe, die bei der Bewirtschaftung des Waldes Verantwortung übernehmen.

Berufe für Kopf und Hand

Ohne Engagement lässt sich mit dem Wald nicht arbeiten. Dabei beschäftigen Forst und Holz mehr Menschen als die Autoindustrie.



Die Arbeit mit der Kettensäge ist nicht ungefährlich. Sie will gelernt sein. Ebenso wie der sensible Umgang mit dem stämmigen Kaltblut. Oder die Tätigkeit als Revierförsterin mit vielen Management-Aufgaben





Holzwissenschaftlers und dann alle Tätigkeiten, die mit Holzhandel, Holzverarbeitung und der handwerklichen Holzbearbeitung sowie der Herstellung und Verwendung von Papier zu tun haben.

Wer fehlt? Der Waldpädagoge. Speziell ausgebildet und mit Zertifikat versehen, bringt er besonders den Jüngeren den vielfachen Nutzen unserer Wälder nahe.

LEKTÜRE-TIPPS

Entdecke den Wald

Waldfibel.html

Mehr Infos: www.forstwirtschaft-indeutschland.de

Aus Holz wird Papier werden Bücher

Zum Nutzen des Waldes gehört auch die Herstellung von Papier. Für Bücher wird es, trotz der Nachfrage nach E-Readern, mehr gebraucht denn je.



Wir erleben gerade die besten Zeiten für das Buch und das Verlagswesen, seit Gutenberg die Buchpresse erfunden hat.

> Markus Dohle Chief Executive Officer, Penguin Random House

er Wald ist nicht nur ein Kulturgut, er sorgt auch für Kulturgüter. Nämlich für Bücher. Ohne das überwiegend aus dem Zellstoff von Bäumen gewonnene Papier gäbe es keine Druckwerke. Das ist eine umweltfreundliche Auskunft, denn 78 Prozent (2019) des eingesetzten Papiers werden aus Altpapier gewonnen - vorbildlich. Manchmal kann man hören, dass die Zeiten des bedruckten Papiers angesichts der digitalen Medien vorbei seien. Für die Aktivitäten des weltgrößten Verlags Penguin Random House, der zum Bertelsmann-Konzern gehört, stimmt diese Prognose jedenfalls nicht. 80 Prozent seiner globalen Verkäufe, so Verleger Markus Dohle, sind gedruckte Bücher. Offenbar hat Papier, dieser baumstarke Nachfolger der antiken Papyrus-Industrie, noch lange nicht ausgedient.

👕 mmer mehr Menschen sehen 🖶 im Wald ein Stück Freiheit. Das stimmt - und stimmt nicht, denn auch für das Verhalten in diesem Naturraum gelten Regeln, die der Besucher einhalten möge, eine Art "Wald-Knigge". Besonders junge Leute sollten sich damit vertraut machen. Manche dieser Regeln liegen auf der Hand; etwa: keinen Müll hinterlassen, keinen technischen Lärm machen, nicht rauchen, grillen oder offenes Feuer machen und den Hund an der Leine führen.

Andere Regeln gebietet die Erfahrung, sie schützen den Besucher. Dazu gehört (1) der Hinweis, sich bei einem Gewitter von größeren Bäumen (egal welcher Art) fernzuhalten.

Der "Wald-Knigge" hat viele Vorteile

Um sich selbst und den Wald zu schützen, sollte man einige Regeln beachten. Manche verstehen sich von selbst, andere schreibt das Gesetz vor.

(2) Waldfrüchte sollten vor dem Verzehr gründlich gewaschen, besser noch: abgekocht werden, um eine böse Infektion durch den Fuchsbandwurm zu vermeiden. (3) Kein Wasser aus dem Wald trinken! (4) Zutrauliche Waldtiere nicht anfassen! Und (5) nach dem Waldbesuch die Haut, auch unter der Kleidung, auf Zeckenbisse kontrollieren - Borreliose kann gefährlich sein!

Und dann gibt es noch etliche gesetzliche Vorgaben. So ist das Wohnmobilen sind verboten. im Wald ist generell erlaubt sofern man daran denkt (s.o.), den Müll wieder mitzunehmen.

Radfahren nur auf Waldwegen erlaubt, das Betreten des Waldes nur tagsüber gestattet, das Betreten von Hochsitzen, das Zelten im Wald oder die Benutzung von Dagegen: Ein Picknick tagsüber

Kostenlos erhältlich unter: www.bmel.de/SharedDocs/ Downloads/DE/Broschueren/



7€ zzgl. Versand. Erhältlich unter: www.bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe/338856/das-waldbuch



Naturschutz mit der Kettensäge Kostenlos erhältlich unter: www.bestellen.bayern.de/shoplink/ anl_nat_0056.htm

Kleine Erinnerung: Um Waldbewohner wie Wildschweine nicht aufzustöbern, gehören die Hunde von Besuchern an die Leine.







IMPRESSUM



Herausgeber:

Schleswig-Holsteinischer Waldbesitzerverband e. V. Lorentzendamm 36 • 24103 Kiel Telefon: 0431-5900911 info@waldbesitzerverband-sh.de www.waldbesitzerverband-sh.de

Verantwortlich:

Hans-Caspar Graf zu Rantzau

Idee | Konzept | Redaktion: Michael Radtke | Touch Media Company, Schleswig

Gestaltung: PETERSEN Agentur für Kommunikation GmbH, Kiel

Lithographische Werkstätten Kiel

Papier: Circleoffset Premium White

Für Kritik, Hinweise und Anregungen ist der Herausgeber dankbar. Sie können WALDBLATT auch beim Waldbesitzerverband nachbestellen.



VORSCHAU

Die nächste Ausgabe erscheint im Juli 2022. Schwerpunktthema: Holzwirtschaft.

Darin lesen Sie unter anderem:

- → Wann das Leitungssystem eines Baumes sich selbst an- und abschaltet
- → Warum standortgerechter Holzeinschlag das Ökosystem des Waldes unterstützt
- → Welche Zertifizierung den Waldbesitzenden wie den Verbrauchern nutzt
- → Wie der Daldorfer Unternehmer Bernd Jorkisch (Foto) die Holzprodukte seiner Marke "Joda" global ins Spiel bringt

